

# Sex ist mehr als der Akt an sich

Die Stadtzugerin Vivienne Züsli ist angehende Sexualpädagogin. Sie interessiert sich vor allem für die fröhlische Aufklärung. Warum gerade diese verhindern kann, dass Kinder zu jung sexualisiert werden, erklärt sie beim gemeinsamen Eiskaffee.

Kristina Gysi

Freigeist, Lebemensch, Bohémien. Das alles sind Worte, die Vivienne Züsli treffend beschreiben. Und irgendwie doch nicht. Sie sind zu ordinär, zu trivial für diese junge Frau Anfang 30. Beim Treffen sitzt sie im Chamer Hirsgarten, ein Buch vor sich. Den Eiskaffee nimmt sie gerne an. Es sei nicht ihr erster heute.

Züsli's kurz geschnittenes Haar hat die Farbe von Rosé. Sie umspielen ein freundliches Gesicht mit braunen, von Lachfalten umrahmten Augen. Es sind Augen, die ihr Gegenüber direkt ansehen, während sie zuhört. Und Züsli hört vieles. Etwa, wie Männer ihr auf Dates sagen, sie hätte mit langen Haaren besser ausgesehen, obwohl sie nicht danach gefragt hat. Oder besorgte Eltern, die eine Frühsexualisierung ihrer Kinder befürchten.

Auf  
einen  
Kaffee  
mit...



Vivienne Züsli trinkt auch im «Elefant» in Baar gerne Kaffee.

Bild: Matthias Jurt (4.7.2025)

Sexualität spielt in Züsli's Leben mittlerweile eine tragende Rolle. «Die meisten erwachsenen Menschen denken dabei sofort an den Akt an sich. Und an Penetration», so die Stadtzugerin. Dass es dabei um viel mehr geht, weiß sie schon lange, die fachlichen Grundlagen dazu erlernt sie seit August letzten Jahres am Institut für Sexualpädagogik und Sexualtherapie (ISP) in Zürich. Sie kam dazu, als sie Anfang 20 erkannte, erschreckend wenig über ihren eigenen Körper und den weiblichen Zyklus zu wissen. Je mehr sie sich im Thema vertiefte, desto klarer wurde ihr: Dieses Wissen möchte sie weitergeben.

## Aufklärung ist die beste Prävention

Jetzt, fast fertig mit der einjährigen Diplomausbildung, interessiert sich Züsli vor allem für

die fröhlische Sexualaufklärung – in der es eben nicht darum geht, mit Kindern über den sexuellen Akt zu reden. Sonder darum, dass Kinder ohne Tabus und Schamgefühl aufwachsen. «Indem sie ihre Körper und Emotionen kennenlernen und eine Sprache dafür entwickeln, entsteht die Grundlage eines gesunden Körpergefühls», sagt Züsli.

Das Resultat sei, dass Kinder sich trauen, Fragen zu stellen, sich trauen, Nein und Ja zu sagen, und zu wissen, was sich gut anfühlt und was nicht. «Das ist die beste Prävention vor sexuellen Übergriffen.» Denn nur, wenn man wisse, was mit einem geschehe, könne man sich dagegen wehren.

Dasselbe gelte für Eltern, die eine Frühsexualisierung ihrer Kinder befürchten. «Statistisch kann man sagen: Je bes-

ser Kinder aufgeklärt sind, desto später werden sie als Jugendliche sexuell aktiv.» Denn sie hätten etwa gelernt, dass es kein ungeschriebenes Gesetz gibt, mit spätestens 16 Jahren die Jungfräulichkeit verlieren zu müssen. Damit lasse sich unter anderem begründen, weshalb es in Ländern mit integriertem Sexukundeunterricht weniger Teenie-Schwangerschaften gebe.

## Offenheit kann auch überfordern

Die steigende Nachfrage nach ausgebildeten Sexualpädagoginnen und -pädagogen an Schulen freut Züsli. Meist sei es so, dass sie als Fachpersonen in den Unterricht «bestellt» würden und sich während zwei bis vier Lektionen den Fragen der Schülerinnen und Schülern widmen. Der Vorteil sei hier die

**«Indem Kinder ihre Körper und Emotionen kennenlernen und eine Sprache dafür entwickeln, entsteht die Grundlage eines gesunden Körpergefühls.»**

Vivienne Züsli  
Angehende Sexualpädagogin

geringe Hemmschwelle: «Klassenlehrpersonen sind den Kindern oft zu nah. Man stellt einer Person, bei der man kurz vorher im Deutschunterricht gesessen hatte, nicht dieselben Fragen wie einer oder einem Fremden.»

## Offener Umgang führt auch zu Überforderung

Auch die gesellschaftliche Öffnung rund um das Thema Sexualität wertet Züsli positiv. «Ich würde behaupten, es wurde noch nie so offen und tolerant damit umgegangen wie jetzt.» Aber: Das führe bei manchen auch zu Überforderung. Und damit zum Wunsch, zu einer konservativeren Handhabung zurückzukehren. «Leute fragen sich, ob sie nun, wo so viel darüber gesprochen wird, Sex gernhaben müssen. Ob sie nun auch verpflichtet sind, so offen

darüber zu reden.» Sexualpädagoginnen und -pädagogen seien auch dazu da, zu sagen: nein, keineswegs. «Wir wollen keine aktiven Sex-Leute trimmen, sondern aufzeigen, dass alles, was legal ist, total in Ordnung ist.»

Vorerst wird Züsli wohl nicht von der Sexualpädagogik leben können. Ihren Lebensunterhalt verdient sie mit zwei Jobs als Content-Produzentin, einerseits bei der Stiftung zuwebe, andererseits bei der Baaren Kreativagentur Gäggelgääl. Sie liebt es aber auch, sich zu bewegen, zu tanzen und zu basteln. Eine Bohémien eben.

## Hinweis

In dieser Serie treffen wir uns mit unterschiedlichsten Leuten aus dem Kanton Zug zu einem lockeren Gespräch bei einem Kaffee, bei dem sie uns ihre Geschichten erzählen.

# EV Zug verzeichnet einen Verlust von mehr als 300'000 Franken

Das sportlich schwache Abschneiden schlägt sich in der Buchhaltung nieder. Der EV Zug schliesst die vergangene Saison mit roten Zahlen ab.

Die schwache Saison und das frühestmögliche Scheitern in den Playoffs hat auch Auswirkungen auf die Finanzen beim EV Zug. Wie der Eishockeyverein in einer Mitteilung schreibt, schliesst er das Geschäftsjahr 2024/25 mit einem Jahresverlust von 352'348 Franken ab. Die EVZ Gruppe erreichte ein Umsatztotal von 34'377'362 Franken. Im Geschäftsjahr davor hatte die EVZ Gruppe noch ein Umsatztotal von 35'284'701 Franken und einen Jahresge-

winn von 82'164 Franken ausgewiesen.

Mit Ausnahme des pandemiebedingten Jahresverlustes im Geschäftsjahr 2020/21 hat der EVZ in den letzten Jahren stets einen Jahresgewinn erzielt, nicht so in der vergangenen Saison. Die Eigenkapitalquote der EVZ Gruppe liegt bei 69,2 Prozent. Laut CEO Patrick Lengwiler stehe der EVZ weiterhin auf einer «sehr gesunden finanziellen Basis». Der negative Finanzabschluss zeige in-



Die Bossard-Arena, Spielstätte des EV Zug, heisst künftig OYM Hall.

Bild: Mathias Blattmann (Zug, 19.1.2025)

des auf, wie wichtig weiterhin ein gutes sportliches Abschneiden für die Unternehmung sei und wie herausfordernd es sich darstelle, auf Basis der budgetierten drei Heimspiele in den Playoff-Viertelfinals eine ausgeglichene Rechnung zu erzielen.

Lengwiler sagt auch: «Wir werden in der Unternehmensführung weiter stark gefordert sein, sämtliche Ausgaben kritisch zu hinterfragen, Kosten zu senken und Erträge zu steigern.

Die nächsten Jahre während den Bauarbeiten zur erweiterten Arena werden für uns in unternehmerischer Hinsicht sehr herausfordernd.»

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die jeweiligen Generalversammlungen (EVZ Holding AG: 8. September 2025/Eissportverein Zug: 20. November 2025) resultiert in der EVZ Holding AG ein Gewinn von 7544 Franken und im Eissportverein Zug ein Gewinn von 16'332 Franken. (pz)